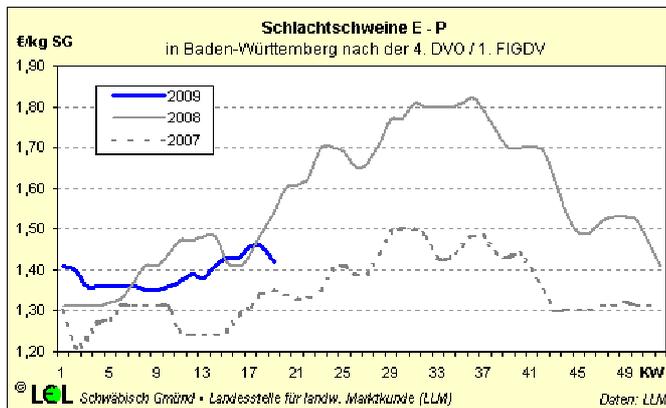




Schlachtschweine

Im Jahresverlauf enttäuschte der Schlachtschweinemarkt bislang. Der Inlandsabsatz liegt unter Vorjahr, zudem werden preiswertere Teilstücke und Fleischarten nachgefragt. Der LEH reagierte verstärkt mit Aktionen, was den Spielraum für höhere Schweinepreise weiter begrenzte.

Im Export war der Absatz der deutschen Schlachtbetriebe wesentlich besser als bislang vermutet. Während im Jan. und Feb. die Drittlandsexporte der EU um 15.000 t rückläufig waren, konnten die deutschen Exporte um 18.000 t auf 88.600 t gesteigert werden (DK -21.000 t, NL -11.000 t). Mengensteigerungen wurden bei Nebenprodukten registriert, die über Hongkong nach China verkauft wurden. Rückläufig war dagegen der Absatz von frischem und gefrorenem Schweinefleisch, vor allem nach Russland und Japan.



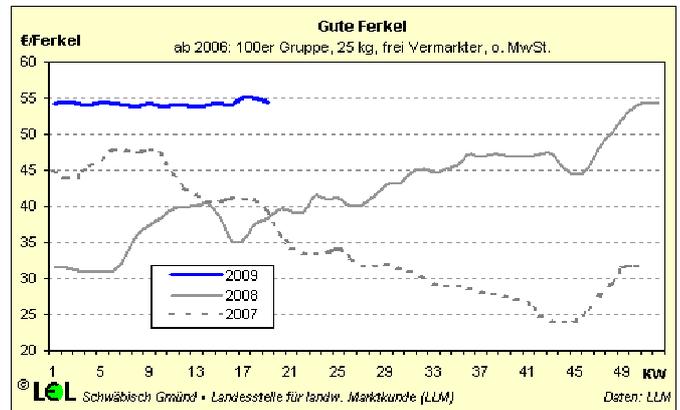
Zu Ostern konnten sich die Preise trotz umfangreichem Lebendangebot und hohen, noch steigenden Schlachtgewichten befestigen. Nach Polen und Tschechien gingen verstärkt lebende Tiere.

Die weltweite Grippehysterie verunsichert die Lebendmärkte und der Fleischabsatz. In Deutschland beruhigte sich die Situation relativ schnell, was einen stärkeren Preisabfall verhinderte, zumal das Schlachtschweineangebot zuletzt rückläufig war und Grillwetter den Verkauf stabilisierte. Dagegen sind die deutschen Exporte nach Italien, mit 25 % Exportanteil der wichtigste Abnehmer, derzeit vollständig zum Erliegen gekommen. Darunter leiden besonders einige süddeutsche Schlachtbetriebe. Für die kommenden Wochen wird mit steigenden Preisen gerechnet. Ein rückläufiges Angebot, die Grillsaison und Exportmöglichkeiten nach Osteuropa und den Weltmarkt, geben den Trend nach oben vor, falls nicht neue negative Nachrichten dies zunichte machen.

Ferkel

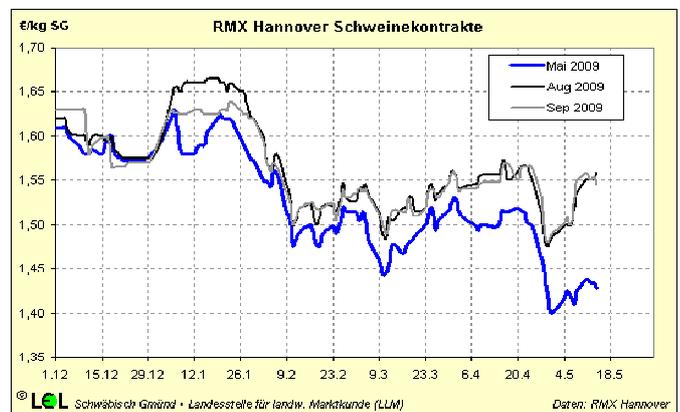
Von Dezember bis Anfang Mai verlief der Ferkelmarkt auf hohem Preisniveau ungewöhnlich ruhig und ohne die sonst üblichen saisonalen Einflüsse. Letztlich ist diese Entwicklung das Ergebnis des europaweiten Bestandsabbaus, der nun vom Ferkelangebot her mehr und mehr greift. Trotz den im Verhältnis zu den Ferkelkosten niedrigen Schweinepreisen und seit Jahresbeginn höheren Importen aus Dänemark und den Niederlanden war der Markt bis zuletzt geräumt. Der grippebedingte Preisabschlag bei Schlachtschweinen ließ die

Einstallbereitschaft der Mäster zurückgehen. Entsprechend waren dann auch Anfang Mai die Ferkelpreise bei den nun saisonal ansteigenden Stückzahlen nicht mehr zu halten.



In den kommenden Wochen dürften sich die Ferkelpreise bestenfalls behaupten können. Parallel zu einer möglichen positiven Entwicklung am Schlachtschweinemarkt dürfte sich auch das Ferkelangebot vergrößern, weshalb sich höhere Schlachtschweinepreise nicht zwingend in höheren Ferkelpreisen niederschlagen müssen. Steigen die Schlachtschweinepreise nur wenig oder geben sie nach, dürfte der Druck am Ferkelmarkt zu deutlichen Korrekturen führen.

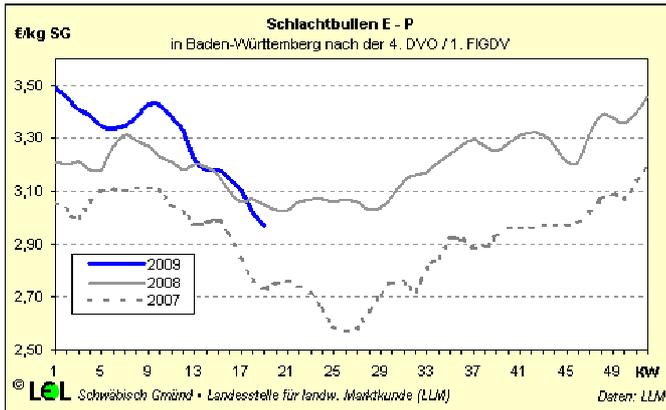
Terminmarkt Schweine



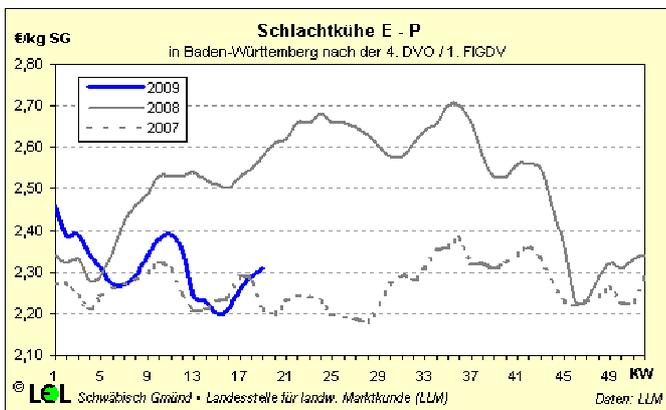
Die Grippehysterie führte Ende April zu einem Preissturz von über 20 ct/kg SG beim Mai-Kontrakt. Zwischenzeitlich konnten sich die Kurse wieder etwas befestigen. Der Terminmarkt ist von Verunsicherung geprägt, weshalb derzeit nur geringe Tagesumsätze getätigt werden.

Rinder

Nach stärkeren Korrekturen bei den Jungbullenpreisen im März und April konnten sich zu Ostern die Abgabepreise stabilisieren, was sich aber lediglich als Verschnaufpause herausstellte, seither fielen die Preise nochmals um fast 20 ct/kg SG. Ursachen der gravierenden Abschlüge sind die äußerst schwierigen Exportgeschäfte nach Südeuropa, insbesondere Italien, wo man mit preiswerten Angeboten aus Polen konkurriert. Der günstige Wechselkurs des polnischen Zloty zum Euro begünstigt Importe, auch an deutschen Schlachthaken hängen Bullen aus osteuropäischen Staaten.



In KW 19 unterschritten die Jungbullenpreise die 3 €/kg SG und das Vorjahresniveau. Angesichts der aktuellen Marktlage sind weitere Korrekturen wahrscheinlich.



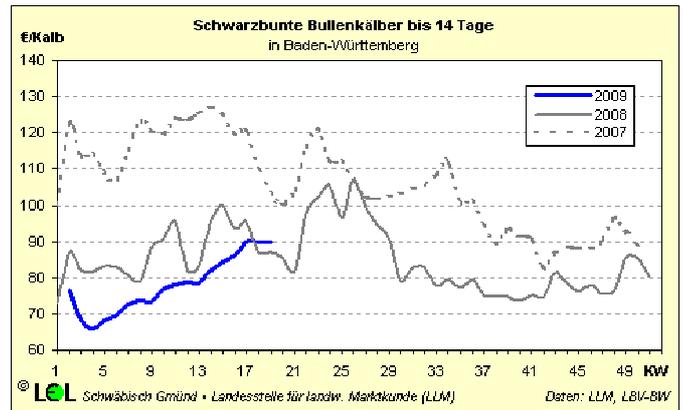
Nach Abschlagen bis auf 2,20 €/kg SG konnten sich die Preise für Schlachtkühe zuletzt wieder etwas befestigen, da teils für die Verarbeitung Kuhfleisch geordert wurde und auch im Versandhandel und beim Export zufriedenstellende Mengen abgesetzt wurden. Die Abgabebereitschaft der Milchviehalter für Schlachtkühe nahm in den letzten Tagen durch die prekäre Lage am Milchmarkt und anziehende Schlachtkuhpreise spürbar zu. Gleichzeitig verschlechterte sich der Absatz regional und im Export. Entsprechend wurden von den Schlachtbetrieben in KW 20 die Preise wieder nach unten angepasst. Sollte der Angebotsdruck wegen der Lage am Milchmarkt Bestand haben und sich der Absatz nicht spürbar beleben, sind weitere Korrekturen möglich.

Kälber

Der Schlachtkälbermarkt steht seit Wochen unter Druck. Seit dem enttäuschenden Ostergeschäft werden die Preise wöchentlich bis auf aktuell 4,20 €/kg SG zurückgenommen, bei weiter nachgebender Tendenz. Daran konnte auch der Beginn der Spargelsaison, der in den vergangenen Jahren durchaus preisstabilisierend wirkte, nichts ändern.

Bei nicht zu umfangreichem Angebot an Fleckviehbullenkälbern werden derzeit rund 4,30 € erlöst. Saisonal ist in den nächsten Wochen eher mit nachgebenden Preisen zu rechnen, auch die Entwicklung bei den Bullenpreisen könnte für eine gewisse Kaufzurückhaltung der Bullenmäster sprechen. Preisstabilisierend wäre dagegen ein weiterer Rückgang des Angebots. Schwarzbunte Bullenkälber werden wieder mit 90 €/Kalb gehandelt. Damit hat sich der Preis seit Jahresanfang deutlich befestigt und wieder das Vorjahresniveau erreicht, bleibt dennoch nicht zufriedenstellend. Höhere Preise sind denkbar, da sich die Kälbermäster in Nord-

deutschland und den Niederlanden derzeit für die kältere Jahreszeit und das Weihnachtsgeschäft eindecken.

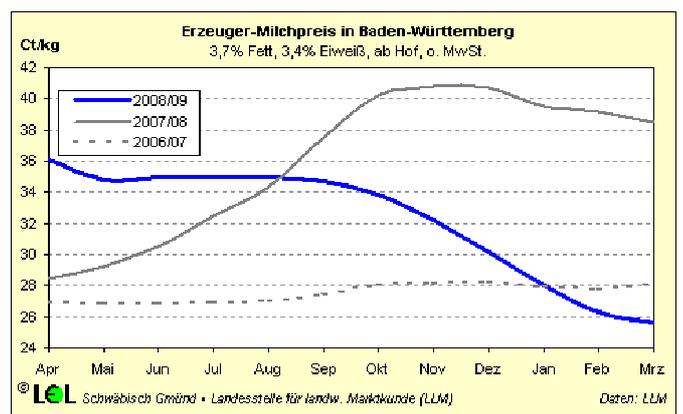


Geflügel

Während der Geflügelfleischverbrauch in Deutschland einen positiven Trend hat, nahmen die Schlachtbetriebe als Reaktion auf die rückläufigen Kosten für Mischfutter und Energie die Preise für Schlachtgeflügel zurück. Probleme bereitet teilweise der Export, gerade auch in Drittländer. Besonders betroffen sind Puten, die durch günstigeres Hähnchenfleisch ersetzt werden. Bei Schlachthähnchen sind wegen der aktuell gestiegenen Futterkosten Preiserhöhungen angekündigt.

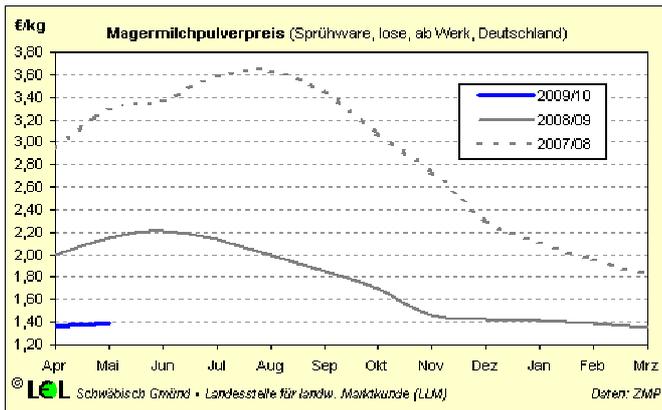
Milch

Seit Ende März steigt die deutsche Milchlieferung wegen der erhöhten Quoten und wohl auch zur Kompensation der schlechten Milchpreise rapide an. Im April wurden 2,3 %, Ende April bereits 3,2 % mehr gg. VJ angeliefert, mit weiter steigender Tendenz. Einzelne Molkereien berichten von +4 % im April. Die Nachfrage nach Milchprodukten kann die erhöhte Produktion trotz extrem niedriger Verbraucherpreise nicht aufnehmen, sodass vermehrt Pulver und Butter für die Intervention erzeugt werden.

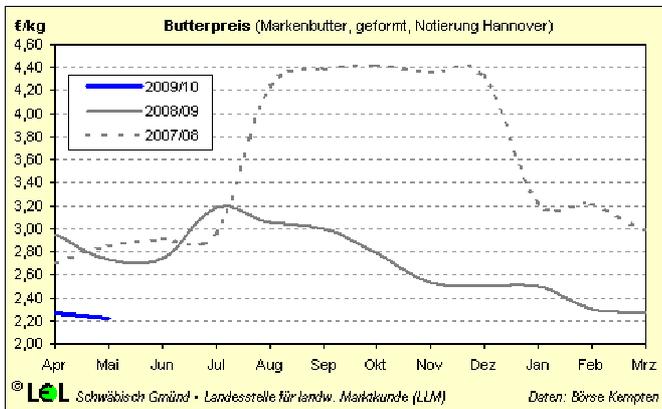


Im März wurde in Deutschland für Milch noch 23,9 ct/kg (-12,2 ct/kg gg. VJ.) an die Erzeuger ausgezahlt. In Baden-Württemberg lag der Märzpreis bei 25,5 ct/kg. International bezahlte Neuseeland im März umgerechnet 16,1, die USA 20,0 ct/kg (bei 4,2 % Fett). Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch trotz mit 39,6 ct/kg dem Rückgang.

Bei Magermilchpulver laufen der Export und die Futtermittelnachfrage wieder etwas besser, allerdings wird wesentlich mehr getrocknet, sodass weiter umfangreich in die Intervention angegliedert wird. Die Preise werden von der Intervention mit zuletzt 1,68 €/kg bestimmt.



Bei Butter liegen die Verbraucherpreise mit 2,60 €/kg weiter auf historisch niedrigem Niveau, die Nachfrage bleibt normal. Die Intervention mit einem Ankaufpreis von 2,20 €/kg bietet derzeit die günstigste Verwertung, die Rahmpreise konnten sich dadurch stabilisieren.



Bei Schnittkäse sind die Preise in einer Abwärtsspirale bei historisch niedrigen 2,40 €/kg angekommen. Trotz verhaltener Nachfrage im Inland und im Export scheint die Talsohle erreicht (solange die überschüssigen Milchmengen in die Intervention fließen). Bei einem Relation von 1:10 ergibt sich daraus ein Erzeugerpreis von 24 ct/kg. Emmentaler bleibt stabil, Weichkäse notiert schwächer. Anfang Mai haben die Discounter die Verkaufspreise für Vollmilch um 7 ct auf 48 ct/l gesenkt, was einen weiteren Erzeugerpreisrückgang auslösen wird. Der Rohstoffwert auf Basis Butter und Magermilchpulver blieb im April mit 18,2 ct/kg extrem niedrig.

Futtermittel

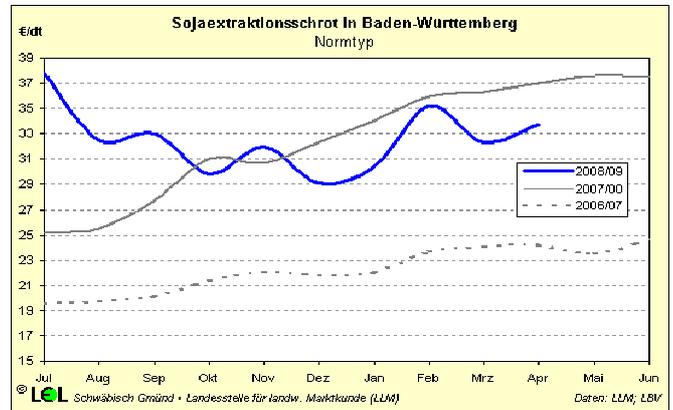
Futtergerste

Die Erzeugerpreise frei Erfasser tendieren im Süden seit Wochen zwischen 10 und 10,50 €/dt. Der Handel berichtet zwar von einer etwas auflebenden Nachfrage von Seiten der Futtermittelindustrie, die Preise bewegen sich hingegen seitwärts. Erst in den letzten Tagen war eine leicht freundlichere Preisentwicklung zu verzeichnen. Es wird erwartet, dass weiterhin eine kontinuierliche Versorgung der Märkte bis zur neuen Ernte gewährleistet ist und mancherorts auch Wintergerste noch der Intervention angegliedert werden wird.

Sojaschrot

Sojaschrot hat seit Jahresbeginn wieder deutlich angezogen. Die Befürchtungen einer deutlich schwächeren Ernte auf der Südhalbkugel bestätigten sich vor allem für Argentinien, wo die Schätzung um 4 Mio. t auf 39 Mio. t zurückgenommen

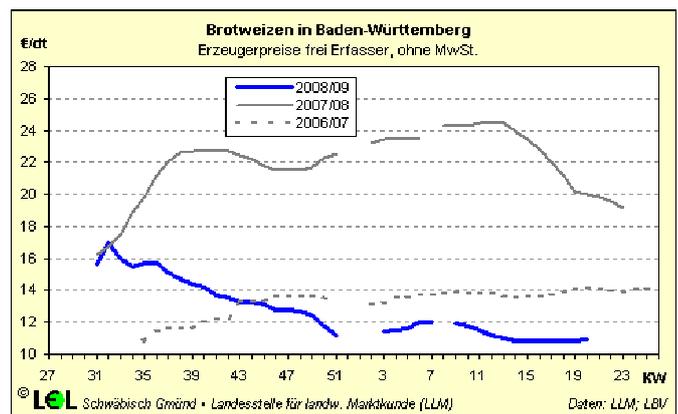
wurde. Auf der Nachfrageseite ist v.a. aus China lebhaftes Interesse zu spüren. In Chicago stieg der Mai-Kontrakt für Soja seit März um über 30 %. Dies wurde in den vergangenen Wochen auch in Europa bei Sojaschrot spürbar. Anfang Mai notierte Sojaschrot in Mannheim (Großhandelspreise) bei rund 36 €/dt. Es wird mit einem weiterhin festen Niveau der Sojabohnen und -schrotpreise gerechnet.



Getreide

Erste Schätzungen der Welt-Getreideernte 2009/10 fallen 3,3 bis 3,5 % geringer aus als die Spitzenernte 2008/09. Erwartet wird ein Ausgleich durch Vorräte, gleichzeitig laufen die Exporte der EU, Russlands und der Ukraine weiter lebhaft, was auf eine ungebrochen hohe Welt-Nachfrage schließen lässt. Sollten sich die derzeitigen Schätzungen bestätigen, ist mit wenig Bewegung bei den Getreidepreisen zu rechnen. Allerdings könnten schon geringfügige Abweichungen ein verändertes Bild zeichnen. Die Frühjahrsschätzung der Getreideernte 2009 der EU 27 liegt bei rund 286 Mio. t (Vj. 331, -8 %). Bei einem geschätzten Verbrauch von 275 Mio. t liegt die Erzeugung damit immer noch 11 Mio. t darüber. Die deutsche Getreideernte wird aktuell auf rund 46,8 Mio. t geschätzt, rund 5-6 Mio. t über dem Inlandsverbrauch.

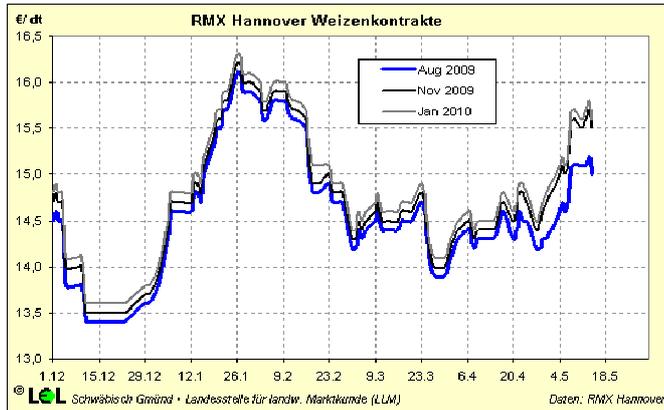
Brotweizen



Bei kleinen aber stetigen Umsätzen zogen die Preise für Brotweizen in den letzten Tagen nochmals leicht an. Süd-deutsche Verarbeiter haben offenbar noch Deckungsbedarf. Die Erzeugerpreise frei Erfasser lagen in den letzten Wochen knapp unter 11 €/dt. Für Qualitätsweizen wird ein Aufschlag von rund 0,80 €/dt bezahlt. E-Weizen notiert derzeit in Mannheim gegenüber Brotweizen mit einem Aufschlag von rund 3,10 - 3,60 €/dt, wird nur zögerlich nachgefragt und gehandelt.

Terminmarkt Weizen

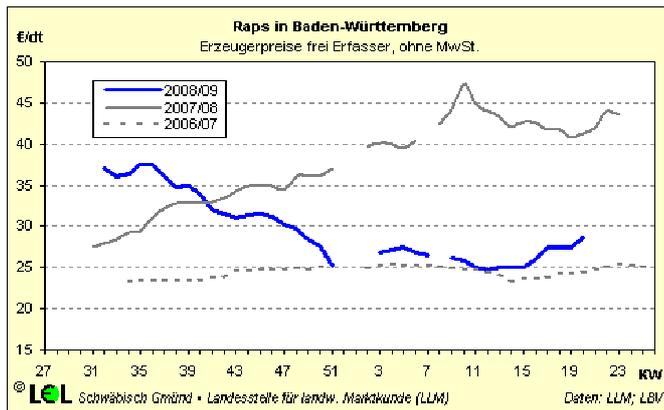
Nach Kursrückgängen an der Matif bis auf rund 132 €/t Ende März erholten sich die Preise wieder auf rund 150 €/t (August-Kurs). Derzeit tendiert der Weizenmarkt seitwärts. Weltweit wird von einer gut ausreichenden Versorgung mit Weizen ausgegangen. Die Entwicklung der Bestände und der Witterung in den wichtigsten Erzeugungsregionen sowie bei den Hauptexporteuren für Weizen in den nächsten Wochen wird zeigen, wohin das Preispendel ausschlagen wird.



Braugerste

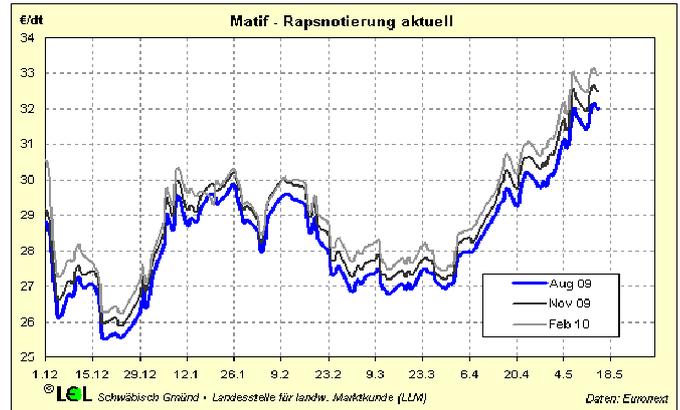
Braugerste erzielt aktuell im Süden Erzeugerpreise (frei Erfasser) von 11 bis 12 €/dt. Umsätze werden praktisch nicht getätigt. Ein deutlich schwächerer Bierabsatz und eine offenbar gute Rohstoffversorgung der Verarbeiter lassen den Braugerstenpreisen derzeit kaum Spielraum nach oben. Für die kommende Ernte wird ein Anbau rückgang in Deutschland von bis zu 15 %, europaweit von 2 bis 3 % erwartet. Abschlüsse für die neue Ernte werden gelegentlich auf einem Preisniveau von 15 €/dt ex Ernte besprochen.

Raps



Rapsaat erlebte in den vergangenen Wochen einen Preisschub. Aktuell werden im Süden Erzeugerpreise frei Erfasser von 27 - 29 €/dt erzielt. Die Entwicklung steht allerdings nach Einschätzung vieler Experten auf tönernen Füßen, denn Rapsöl findet am Markt keine ausreichende Nachfrage. Treibende Kraft ist vielmehr die Entwicklung am Sojamarke. Die höheren Rapspreise haben zwar die Verkäufe der Landwirtschaft beflügelt, für die neue Ernte warten viele darauf, Vorverträge mit 30 €/dt zu machen. Wegen der nach wie vor als gut eingeschätzten Versorgung des Marktes und der Aussicht auf einen Rapserte von rund 5,4 Mio. t in Deutschland denken einige Betriebe schon beim jetzigen Preisniveau über eine Teilabsicherung der neuen Ernte nach.

Terminmarkt Raps



Seit Anfang April folgen die Rapskurse an der Matif dem steigenden Trend der internationalen Sojanotierungen. In der 2. Aprilhälfte wurde schließlich die 300 - Euro-Marke überschritten, aktuell notiert Raps (Aug 09) bei knapp 320 €/t. Ein Anstieg von fast 50 €/t innerhalb von nur 6 Wochen. In den vergangenen Tagen tendierten die Kurse wieder eher seitwärts. Eine Prognose für die kommenden Wochen ist schwierig. Zwar wird Raps von den Entwicklungen bei Soja gestützt, bei guter Witterung und entsprechenden Ernteausichten könnte der aktuelle Trend auch wieder gebrochen werden, wenn die Preise für Rohöl weiter auf dem aktuellen Niveau um 60 US-\$/Barrel verharren. Erst ab 70 US-\$/Barrel wäre mit einer spürbaren Wiederbelebung des aktuell eingebrochenen B100-Marktes zu rechnen.

Tafeläpfel

Nach einem absatzstarken März mit durchschnittlich 3.000 t verkauften Äpfeln pro Woche verlief das Geschäft nach den Osterfeiertagen deutlich ruhiger. Der bisherige Abverkauf der Saison 08/09 liegt bei ca. 102.000 t Äpfeln, die trotz der teils schwierigen Vermarktungssituation auf Vorjahresniveau vermarktet werden konnten. Nach wie vor wenig Absatzmöglichkeiten bieten die osteuropäischen Märkte, insbesondere Russland. Die betroffene Sorten Golden Delicious und Idared weisen demnach auch noch höhere Lagerbestände als in den Vorjahren auf. Das inländische Sortiment verkleinerte sich durch das Auslaufen einiger Sorten und konzentriert sich nun auf die Jonagoldgruppe sowie den Absatz der exportorientierten Sorten. Durch die eintreffende Überseeware entstand bei einigen Sorten leichter Preisdruck, jedoch konnte sich die europäische Ware in den letzten Wochen weiterhin gut an den deutschen Großmärkten behaupten.

